

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Erde gewühlt, menschliche Hamster aus Nesten und Zweigen ein Dach gebaut. Mir ist dieser Tage ein Buch in die Hände geraten, das die Jugend hierzulande die Geschichte Frankreichs lehrt und das also anhebt: „Les premiers Gaulois vivaient dans des cabanes faites avec des branches d'arbres, des roseaux et de la boue.“

Wohl tausend Krieger bevölkern die Stadt. Aller Waffen Krieger. Nicht nur die Tapfern vom Fußvolk, da vorn, wo's Licht wird am Saume des Waldes, wo alle fünf Schritt ein Gewehr auf der Brüstung liegt und dahinter schweigend ein Feldgrauer, Lehmbrauner steht. Ich lese die Straßenschilder: „1. Kompagnie“, „3. Batterie“, „Maschinengewehr“, „Sanitätspersonal“, „Zum Fernsprecher“, „Zur Beobachtungsstelle“ . . .

Die Art haltt im Walde wider, solange es hell ist. Neue Engpässe „buddeln“ die Spaten. Tag um Tag entladen die Kolonnen ihre Buddelkommandos. Es gibt keinen Arbeitslosen. Vor den rückwärtigen Toren der Stadt im Wald und im Lehm arbeitet eine Werkstatt großen Stiles, arbeiten Art und Säge, Hobel und Hammer und der Spaten — das jüngste Kriegsgerät. Da werden Lattenrostse genagelt zum Bodenbelag der Gräben, Weidenmatten geflochten zur Verkleidung der regennassen Wände, da wird gehackt für die Feuerung der eisernen Defen (im Dorf, eine Meile hinter der Front, rauchen kleine Meilervehuwe: der Leutnantsbursche brennt Holzfohle für seinen Herrn). Stachlichte Drähte ziehen sie durchs Unterholz, die metallenen Schlingpflanzen umwinden knorrige Wurzeln. Das sind Menschenfallen im künstlichen Urwald. — So schaffen sie hier; so schafft das Millionenheer an tausend Werkstätten der Riesenfront. Es ist bei Babel und bei den Pyramiden keine andere Geschäftigkeit gewesen. So wächst die Stadt, wird furchtbarer die Festung, von Stunde zu Stunde . . . Hier gibt es kein Zurück! Nie!

Heldengräber.

Von Heldengräbern in Feindesland handelt der nachstehende Feldpostbrief. Dort unten im Argonnenwald, einige hundert Meter vor dem Feinde, sind die Verluste natürlich oft groß, und die Gefallenen werden sofort begraben. Es hat sich da mit der Zeit ein kleiner Friedhof gebildet. Zuerst einige Franzosengräber, jetzt liegen in langen Reihen, die sich täglich mehren, Freund und Feind still nebeneinander. Beide kämpften dort für denselben Zweck, für ihr Vaterland. Nicht kleine zerfallene Hügel, etwa nur mit einem Namensschild, sind es, nein, eingefaßte große Gräber, mit einem großen Holzkreuz bilden die Ruhestätte. Und der Dank der Kameraden, die Verehrung der Untergebenen sprechen schöne Worte an dieser Stelle.

Da ist das Grab eines Schützenhauptmanns, schön eingefaßt mit Efeu, blühenden Schneeglöckchen und Himmelschlüsselchen darauf; auf dem schön geschnitzten Kiefernkreuz hängt ein Lorbeerkranz seiner Lieben, ein Gruß aus der Heimat.

Dicht daneben der Hügel eines Kriegsfreiwilligen. Seine Kameraden haben ihm einen schönen Ruheplatz geschaffen. Mit weißen Kreidesternen eingesaumt, ein kleines Kreuz aus weißen Kunstblumen ziert den kalten Erdhügel.

Daneben das Grab eines Infanterie-Unteroffiziers mit einem großen Kiefernkranz mit Schleife. Daran ein Brief. Neugierig lese ich. „Als Weihnachtsgruß aus der Heimat meinem lieben Bräutigam. Schmückt sein Grab und lasset ihn in Frieden ruhen so weit von einer, die ihn geliebt, die einst vereint mit ihm leben wollte, ihn aber geben mußte, fürs Vaterland.“

Und dann das Grab eines Franzosen, eines Artilleristen. Auch an diesem Holzkreuz ein Kranz mit Brief in französischer Sprache: „Ein Zeichen treuer Liebe. Ihr, die ihr unsere Feinde seid, habt Mitleid mit dem Toten. Laßt ihn still ruhen, baut ein Grab mit Inschrift, daß man später noch den Platz erkennen kann, und schmückt sein